

Sich die Bilder von der Seele malen

Der junge Maler Stephan-Martin Sude stammt aus Vaduz. Nach einem Aufenthalt in England zog es ihn nach Italien, wo er zwei Jahre in Perugia verbrachte. Hier begann er sich zum erstenmal intensiv mit dem Malen auseinanderzusetzen. Er arbeitet in Acryl auf Leinwand oder Pavatex, bevorzugt aber auch die Technik mit Wachskreiden. Im Mittelpunkt seines vielschichtigen Arbeitens steht der Mensch, bald einzel oder in Gruppen, in der Masse, Anonymität und Angst ausdrückend.

«Wenn ich Menschen male, male ich immer auch mich selbst», meint der talentierte Künstler, der eigenwillig und engagiert an sein Schaffen geht. «Menschliches Schicksal ist immer auch mit meinem eigenen Schicksal verknüpft. Erlittenes und Durchdachtes finden sich in meinen Gestalten. Der Mensch, ängstlich auf Sicherheit, auf Geborgenheit ausgerichtet, irrt oft einsam und verlassen durch sein Leben. Die Kraft zur Kommunikation fehlt ihm. In der Masse ist er noch einsamer als allein. Menschen bedrängen sich, nehmen Besitz voneinander, überall spürt man Kampf, Auseinandersetzung und wenig Liebe und Zärtlichkeit.»

All diese Zweifel strahlen die Gesichter Stephan-Martin Sudes Menschenbildnisse aus. Angst, Verzweiflung, Einsamkeit, aber auch etwas Fragendes ist ihnen eigen, so als möchten sie den Betrachter auffordern, Stellung zu beziehen, menschliches Dasein aus seiner Ursubstanz heraus zu erklären. Doch es ist nicht nur das Thema Mensch, das einen in diesen starken Bildern fasziniert, es ist auch die Art der Malerei, das Handhaben der Farben. Die einzelnen Gesichter werden zu eigentlichen Landschaften, Vertiefungen und herausstrukturierte Erhöhungen werden sichtbar, helle oder dunkle Schatten liegen über diesen Gesichtern, tauchen sie in geheimnisvolles Licht, verzaubern sie und geben ihnen einen meist melancholischen Schimmer von Poesie.

Vor allem die Porträts im vordersten Raum zeigen eine interessante Entwicklung. Hier wird das menschliche Gesicht auf ein Minimum reduziert, Züge sind knapp erkennbar, die meist gross gemalten Augen blicken nach innen, helle und dunkle Ebenen setzen sich gegeneinander ab. Diese Gesichter sind voller Spannung, man geniesst die malerischen Farbspiele, die Kontraste und lässt sich von dieser starken Ausdruckskraft fesseln. Menschen wie du und ich, aber so, wie wir sie nicht immer anzuschauen vertragen, in sich selbst verbissen, nach innen gekehrt, menschliches Dasein von Angst geprägt, von Leere und Verzweiflung. Obwohl die Farben meist kraftvoll wirken, haftet diesen Bildern etwas Verlorenes an, man spürt die Hoffnungslosigkeit, aber auch die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens.

Thema ausschöpfen

Der junge Maler versucht sich in den verschiedensten Varianten; er liebt es, das Thema Mensch voll auszuschöpfen, es spontan anzugehen. Manchmal türmen sich seine Gesichter und Köpfe wie ein Berg im

Bildraum auf, dann wieder liegt Gesicht über Gesicht oder aus einem grossen Gesicht wachsen kleine heraus. Doppelsinniges ist zu erahnen, man spürt, dass der Künstler auch das Hintergründige, das den Menschen ausmacht, beleuchten möchte.

Er ist kein bequemer Maler, der den Besucher mit lieblicher Malerei unterhält, er ist ein Suchender, der vieles wagt, seine Themen variiert, nach neuen Zusammenhängen forscht und auch Widersprüchen ausgeliefert ist. Alles scheint in ihm in Bewegung zu sein, zarte Pastelltöne sind Hintergrund für kraftvoll gemalte Gesichter in Blau- und Rottönen, aber auch glühend gelbe Hintergründe bringen die Zartheit eines Gesichtes packend hervor. Farblandschaften, Gesichter, die sich dem Betrachter bald öffnen, dann wieder geheimnisvoll verschliessen, beide Situationen sind anzutreffen. Wirken die Bilder im mittleren Raum der kleinen Rössli-Galerie gegenständlicher, aus der Form heraus fassbarer, so lösen sie sich in dem vorderen Raum langsam auf. Die Konturen verlieren sich, manchmal sind nur noch Farbebenen auszumachen, obwohl der Grundaussdruck eines Gesichtes erkennbar bleibt.

In dieser Art der formalen Gestaltung liegt viel Faszination. Auch die Gruppenbilder sind von starker Aussagekraft, obwohl sie in ihrem farblichen Aufbau ganz verschieden sind. Stephan-Martin Sude ist ein Suchender, der sowohl formal als auch farblich vieles wagt und sich ständig wieder verändert. Man könnte ihm dies als Unreife auslegen, doch im Hinblick auf seine Jugend ist dies gut verständlich, er sucht, er versucht dem Thema Mensch auf den Grund zu gehen, in seinen Bildnissen sich selbst zu finden. «Wenn ich male, male ich mir Bilder von der Seele.» Dies spürt man in diesen Aussagen, die einen gefangen nehmen und neugierig machen. Mensch, menschliches Dasein, die Suche nach dem Sinn sind Kernfragen in einem jeden Leben, deshalb sprechen einen diese Bilder an. Die interessante Ausstellung hat der Leiter der Galerie Rössli, Claudio Favaro aus Balsthal, aufgebaut. Er kennt die Frau des Künstlers, die aus Balsthal stammt, so kam er mit dem jungen Maler in Kontakt. Die einführenden Worte zur gut besuchten Vernissage vom Freitag abend sprach Georg Grotgans.

Die Öffnungszeiten sind Freitag von 17 bis 19 Uhr, Samstag von 15 bis 17 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr.

Madeleine Schüpfer